

Amerikas Friedensmission.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat einen Vertreter der W. Sigs. eine Unterredung gehabt, in der er sich für äußerst wichtig über die deutsch-amerikanischen Beziehungen und über die Friedensfrage äußerte. Der Botschafter sagte u. a., die in Deutschland häufig vertretene Meinung sei falsch, daß Präsident Wilson unter den führenden Politikern Amerikas der einzige sei, der eine feindselige Haltung gegen Deutschland zeige. In Wirklichkeit liegen die Dinge gerade umgekehrt. Es gebe in Amerika drei Parteien: die Demokraten, die Republikaner und die Progressiven, mit den Hauptführern Wilson, Calkins, Root und Roosevelt. Von diesen hätten Root und Roosevelt nach der Lusitania-Krisis energisch den Krieg gegen Deutschland gerordert, aber Wilson habe den Frieden gewollt und sein Wollen durchgesetzt.

Besichtlich der Friedensfrage äußerte der Botschafter: Nun, nachdem man in der Festlegung der guten Beziehungen zu weit sei, werde die Regierung des Präsidenten Wilson auch mit viel größerer Freiheit des Handelns dem ungeheuren Weltproblem gegenüberstehen, durch das die zünftige Haltung fast aller Staaten der Welt festgelegt werde: der Frage der friedlichen Beilegung des Krieges. Es sei ganz zwecklos, sich noch dazu anzuschließen, daß die Frage zu beschäftigen, ob eine Wilsonsche Friedensvermittlung erwünscht oder wünschenswert sei. Hier müssen Tatsachen allein sprechen, und eine der wichtigsten Tatsachen sei wohl die, daß für die neutralen Länder die Hoffnung auf einen baldigen Frieden ebenso bedeutungsvoll sei wie für die kriegführenden Mächte. Amerika selbst brauche dringend den Frieden, und schon aus diesem Grunde allein habe die amerikanische Regierung ihren Bürgern gegenüber die Pflicht, alles zu tun und alles zu unterlassen, was nimmere der Sache des Friedens dienen könnte.

„Die Hauptfrage bleibt“, fuhr der Botschafter fort, „daß die Weltöffentlichkeit, alles zu tun, um den Frieden herbeizuführen zu können, bei unserer Regierung wirklich vorhanden ist, und ich will hinzufügen, daß es erst der Beilegung der amerikanisch-deutschen Schwierigkeiten bedürfte, um der amerikanischen Regierung die Möglichkeit zu geben, sich bewußt der Friedensfrage gegenüberzutreten. Bis hin über die Möglichkeit in bezug auf die Fortschritt, die der Friedensgedanke auch bei den kriegführenden Mächten zeigt. Die Fragen und möglichen Worte des Reichstags über die deutsche Friedensbereitschaft haben vielleicht ihre stärkste Wirkung schon gehabt und den Eindruck befestigt, daß Ruhe und Sicherheit die weiteren Schritte Deutschlands bestimmen werden.“

Zum Schluß meinte der Botschafter: „Mögen auch noch Wochen und Monate vergehen, bis der Gedanke des Friedens sich in der Welt ausbreitet, nichts kann mich schwächer machen in meiner Überzeugung, daß der Friede schon unterwegs ist.“ Auch einzelne Zeitungen Amerikas sind der Meinung, daß der Friede in absehbarer Nähe gerückt sei. Dagegen schreibt die sehr einflussreiche „World“: „In der Unterredung mit dem Reichsminister haben wir festgestellt, daß ein Weltfrieden nur durch einen baldigen Frieden möglich ist. Sie hat von Verhandlungen und Herausforderungen und wird unterstützt von einem prächtigen Selbstvertrauen und in hohem Maße auch durch Tatsachen. Man kann sagen, daß der Kanzler, statt Frieden zu bieten, den Krieg aus neue erklärt. Es gibt eine größere Kriegsstärke als die, die Deutschland mit so viel Glück beibringt. Wenn wir auf die Weltkraft zur See blicken, so finden wir sie ebenso stark in der Hand Englands, wie Belgien oder Nordfrankreich in der Hand Deutschlands sind. Wenn wir auf das deutsche Kolonialreich blicken, das mit großen Opfern aufgerichtet worden ist, sehen wir alles bis zu einer Beilegung in fremdes Land, und diese eine ist fast bedäunlich.“

Hexengold.

4) Roman von D. Courthils-Mahler.

Für alle Fälle hatte Graf Rabenau ein Dokument verfaßt, das er in einem Geheimfach seines Schreibtisches verbarg. Er wollte Götz in die Medien dieses Faches ein und machte ihn mit dem Inhalt des Dokuments bekannt. Es enthielt genaue Mitteilungen über alles, was Graf Rabenau über die Gattin seines verstorbenen Sohns freierzeit in Erfahrung gebracht. Dieses Dokument sollte Götz, wenn er etwa Julia trotz aller Vorurteile nicht vor einer Annäherung ihrer Mütter scheitern konnte, seiner Entfesselung übergeben. Dieses Schriftstück enthielt den strikten Befehl, Gwendoline nicht zu Rabenau und Schöndorfe zu dürfen. Götz hätte kein Geheimnis geben müssen, diesen Befehl zu erfüllen, nach dem Kopf hinnecken Gwendoline. Rabenau erregte gar nicht die Möglichkeit, daß sein Mündel sich nicht erfüllen könnte. Götz war das entgegenkam deutlich, so sehr ihn das Vertrauen des Grafen ehrte. Er schlug die Vorrede, die ihm eine Verbindung mit Julia bringen müßte, natürlich nicht gering an, aber daß Rabenau ihm gleichsam die Selbstbestimmung über den Kopf hinweg nahm, widerstrebte seinem mütterlichen Empfinden. Des Grafen Art ihm gegenüber war aber so herzlich, so wahrhaft väterlich, daß er an eine sofortige Zurückweisung nicht denken konnte.

Mit unruhigen Schritten ging Graf Rabenau in seinem Arbeitszimmer auf und ab,

wichtig ist wie eines von diesen, kann nicht auf einer Karte veranschaulicht werden. Zweifelslos hat England die Absicht, der wichtigsten Stelle für seine Feinde überreichen aber die Aufgabe, daß der Friede beinahe, fühlbar zu werden, steht fest. Eine Nation, die ihr Recht zur See nicht ausnutzen kann oder will, muß auf dem Lande mehr erreichen, als nur sich zu behaupten. Friedensvorschlüsse sind gegenwärtig überall unerwünscht, die Kriegserklärung nicht belegenden genug sind. Die Gegenrechnung zwischen einander aus. Es besteht ein Schluß, daß nämlich der Kampf um die Überlegenheit weitergehen muß, bis die Armeen, Interzession und Antizipien die völlig verändert haben, daß jedermann dies erkennen und danach handeln muß.

Auch andere Zeitungen sind derselben Meinung. So schreibt die „Tribüne“: Wenn der gegenwärtige Krieg unauflöslich werden sollte, wäre eine Veränderung auf der Grundlage, der Sache gibt, wie der Reichstagsvorläufer, so wird es nur ein Mangelzustand und ein Aufschub sein. — Man sieht also aus diesen Presseäußerungen, daß die Überlegenheit des Reichstags Gerard keine Stütze in der Meinung ihrer Heimat findet, oder wenigstens keine so starke Stütze, daß sich daraus irgendwelche Schlüsse für die Zukunft ziehen ließen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Temps' nimmt seine alte Militärkritik ganz den feindlichen Ergüssen bei. Verbund und in Tirol und findet auf die Frage, wie sie möglich gewesen seien, nur die Antwort: Die Truppenüberhebungen sind, welche die Städte unserer Gegner ausmachten. Unser Vortritt bei Verdun, sagt das Blatt, ist kein Wunderlich, man braucht ihn in beiden Richtungen folgen beizumessen, als er nach sich zieht. Und man darf auf einen guten Ausgang hoffen. Die Ergüsse vor Verdun und in Süditalien führt das Blatt daher zurück, daß die Heere Deutschlands und Österreich-Ungarns nur ein Heer seien. — Die alte perfekte Karte über den Mangel an Einheitlichkeit im Vervorband.

Frankreichs letztes Aufgebot.

Die französische Heeresleitung beschloß dem Quonen „Mouvement“ zufolge, die zurückgebliebenen Mannschaften der 3. Armee, die im Juli 1913 bis 1914 in Frankreich einmarschiert, in die Jahresklassen 1915 bis 1917, die bei einer späteren ärztlichen Untersuchung für tauglich befunden wurden, zwischen dem 10. und 15. Juni einzubereiten.

Die Armee der englischen Stallknechte.

In Londoner parlamentarischen Kreisen verläutet, daß auf Grund der Mitteilungen Churchill's, wonach jeder Offizier an der Westfront einen Bienenkorb habe und außerdem noch 50 000 Stiefelknechte der Front entsandt seien, die Regierung ernstlich erwägt, nach dem Befehl der Heeresleitung zu erörtern, ob denn in Zukunft ein Bienenkorb zwei Offiziere bedienen soll. Man hofft, auf diese Weise 100 000 Mann für die Front frei zu bekommen.

Anruf der Dienftanglichen in England.

Der König hat eine Botschaft an das englische Volk gerichtet, in der alle dienftanglichen Männer zwischen 18 und 45 Jahren unter die Fahnen gerufen werden. Der König dankt dem Volke für seine patriotische Haltung, die es ermöglicht habe, durch freiwillige Rekrutierung eine Armee von 5041 000 Mann aufzustellen.

Abhebung des Oberkommandierenden der italienischen Truppen in Trentino.

Auf Verlangen des Ministerpräsidenten wurde General Brusati, der langjährige Stabschef der 11. Armee, zur Disposition gestellt. Brusati war stets Gegner des Krieges und bis in die letzte Zeit überzeugter Verehrer Annals Deutschlands bei Hofe. Seine politische

Der Wagen, der Julia vom Bahnhof in Schwanenfels abholen sollte, mußte jede Minute zurückkommen. Hier, in seinem Arbeitszimmer, wollte er sie empfangen. Wenn möglich er mit ihr im ersten Augenblick des Wiedersehens sein. Er schloß sich nicht hart genug, sie in Weisheit der Leute zu begrüssen.

In Gerlachshausen waren die ersten Augen aufgeschlagen. Die Gerlachshausener Asten, in weitem Umkreis als die schönsten bekannt, waren erfüllt. Götz vereinte selbst die ersten, die sich erschlossen, zu einem Strauß und wieder sie mit einer Karte nach Rabenau. Frau Wohlgemut machte die herrlichen Blüten recht wertungswoll in Julias Hand und beachtete sich dann hinunter auf die Freitreppe, wo die Dienerschaft zum Empfang der jungen Herrin aufgestellt war.

Das etwas verwitterte Sandsteinportal mit dem Wappen der Rabenau's hatte Julias Wohlgehum höchst eigenhändig mit einer Ölfarbe bereizert. „Damit es doch nach etwas ansieht.“

Endlich fuhr der Wagen durch die Eichenallee und hielt vor der Freitreppe. Komtesse Julias schaute Gestalt heran. Sie konnte man unterrichtet, aus dem Wagen, den ehrfürchtigen Gruß der Leute erwiderte sie mit unruhiger Freundlichkeit, aber ihr Blick schweifte unwillig suchend umher.

Wo war der Großvater? Ein Schatten floß über ihr Gesicht. Schon auf dem Bahnhofsplateau hatte sie vergebens nach ihm ausgeschaut — nun bot er ihr auch hier nicht einmal die

Abhebung, und zwar durch den Ministerialrat, wird von den Anhängen des Vertriebes mit dem großen Beifall aufgenommen. — Die „Tribüne“ läßt die erregte öffentliche Meinung über die unglücklichen Ergebnisse der italienischen Aktion für die die für Italien ungünstig ausgefallen, was nicht beunruhigen dürfte. Denn die gemäßigten Kreise der nicht breiten und die feindselige öffentliche Meinung über unzufriedenheit überhand nehmen. In Mailand treffen ständig eine Menge Flüchtlinge aus der Kriegszone, meistens Frauen und Kinder, ein.

Sie machen sich Vorkäufe.

Die italienische Presse ist über die Behauptung des „Daily Telegraph“ und des russischen militärwissenschaftlichen „Anadolu“ wütend, Italien sehe an der Tiroler Front nur 12 bis 14 Divisionen gegenüber. Der „Corriere della Sera“ bezeichnet dies als ein äußerst seltsames Verhalten, nachdem Italien nämlich die österreichische Frontstärke weit höher berechnet.

Ein neuer Versuch des Völkerrechts durch Rußland.

Die russische Regierung hat nach Wostauer Wätern die Absicht, im Laufe der nächsten Monate 2000 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene in russischer Sprache zu lassen, damit sie in Widerspruch mit dem geltenden Völkerrecht in das italienische Meer eintreten und gegen die Kriegsmarine kämpfen.

Das Ende des Lebensmittelwuchers.

Schon die Antizipation der Errichtung eines Kriegsernährungsamtes hat eine höchst erfreuliche und rasche Wirkung gezeigt, denn die Antizipation der Lebensmittelwucherer, die bis dahin nur durch ihre heftigsten Kräfte, sind mit einem Schläge verschwunden. Die Wollmachten, die der Reichstagsrat und das ihm unterstellte Kriegsernährungsamt durch die Verfügungen des Bundesrates in bezug auf die Sicherstellung der Lebensmittel erhalten hatte, haben allen Spekulationen die gleiche Tür in die Gläser gelegt.

Wucherer haben mit sich höchst mehrfach erlebt, daß die Lebensmittel in ungeheuren Mengen in der Presse angeboten wurden, ohne daß sie tatsächlich der Ernährung des Volkes zugute kamen. Jeder Erwerber der großen Posten wurde sie lediglich zu dem Zwecke, um sie mit beträchtlichen Nutzen weiter zu vertreiben. Selbst bei den höchsten Preisen lohnte sich noch der Erwerb, denn angeht der großen Erfordernisse konnte jeder Käufer immer noch mit einem geringeren Verkaufspreis rechnen.

Erst jüngst wurde ein klägliches Beispiel berichtet, wo die Preise für die Lebensmittel in die Höhe geschraubt wurden. Ein Posten von mehreren Zehntausend Kilogramm Getreide wurde von mehreren Wuchern zu 1,50 das Kilogramm angeboten. Dieses hat sich nur ein einziges Gang der Bevölkerung zugänglich gemacht wurde, wurde der gesamte Vorrat veräußert, wobei der Preis für das Kilogramm schließlich auf 3,70 gestiegen war. Und immer habe es noch der Händler in der Hand, wobei noch mit einer beträchtlichen Weitererhöhung des Preises gerechnet werden durfte. Schon durch die Verteilung in die Hand der Bevölkerung durch die großen Verluste an die Verbraucher sowie durch die großen Kosten der Beförderung zu den einzelnen Haushalten wäre der Preis noch weiter beträchtlich erhöht worden, vorausgesetzt, daß überhaupt an den Verkauf gedacht würde.

Dieser Unflug, der sich auf Kosten des Volkes breit machte, hat nun mit einem Schläge ein Ende erreicht. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes erhält nicht nur das Verbot, sondern auch die Befugnis, die vorhandenen Lebensmittel, Viehstoffe und andere Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, sowie über die Futtermittel, und die zur Beförderung notwendigen Viehstoffe und Gegenstände, sondern auch das

Land, sie einzuführen in das Haus ihrer Wäter.

Mit einem bangen Blick stieg sie langsam die Freitreppe empor. Heller Sonnenhimmel lag über dem Schloßhof, und der Prachtschmuck rauschte über, als wollte er die Erbin von Rabenau begrüßen.

Julias Wohlgehum hatte den bangen Blick Julias ausgelesen, und ihr Herz klopfte vor Wut. Sie löste sich aus der Gruppe der Dienerschaft und trat Julia entgegen.

„Gutes Morgen zur Welt, gnädigste Komtesse!“ sagte sie erstickt. Julia sah in das alte freundliche Gesicht, und eine Erinnerung erwachte in ihr, als habe sie diese schwarzgekleidete, rüchliche Frau mit der weißen Schärze und den liegenden Haubenbändern schon gesehen.

Fräulein sah sie in Julias Wohlgehum's feindseligmürrischen Augen. „Du banke Jüden. Wie ich, und mein, Frau Wohlgehum.“

„Nichtes Wohlgehum frage.“

„Als gnädige Komtesse noch ein kleines Mädchen waren, habe ich Sie manchmal auf meinem Arm getragen. Ich bin Frau Wohlgehum, die Hauskammerin im Schloß Rabenau.“

Julia reichte ihr lächelnd die Hand.

„Nun muß ich also eine sehr alte Bekannte sein, gnädigste Komtesse.“ sagte Julia. Dabei richtete sie aber ihr Blick wieder bang und lüchelnd auf das offene Portal.

„Und gnädigster Herr Graf erwartet Komtesse in seinem Arbeitszimmer.“ sagte Frau Wohlgehum schnell.

Das schlanke, schöne Mädchen neigte noch einmal das Haupt gegen die Dienerschaft.

Recht der Verlebens- und Verbrauchsregelung, und damit auch notwendigenfalls das Recht der Enteignung. Keiner wagt es heute mehr, irgend einen beliebigen hohen Preis in der Hoffnung zu bezahlen, einen noch höheren zu erhalten, denn das Dammelgesetz der Enteignung schwebt über ihm. Er kann dadurch erlangen, einen viel geringeren Preis für die Ware zu erhalten, als er in seinen Wucherer'schaften selbst gezahlt hat.

Es verlohnt sich darum auch nicht mehr, die Tausende und Abertausende von Kilogramm Kaffee, Schinken, Fleisch, Wärrle und anderen Dingen, die langsam in den Vorkamern teilweise verfault sind, zu horrenden Preisen zu verkaufen, sondern sie zu verbrennen. Und darüber noch dem Verbraucher eine weitere Preis-erhöhung bis zum Einlaufen der Kaufsangebote zu machen, denn es wird ihm feiner die Ware abtauen. So wird auf schnellstem Wege erreicht, daß die großen Vorräte an Lebensmitteln, die augenblicklich in den großen Lageräumen langsam dem Verderben entgegengehen, auf den Markt geworfen werden.

Das Verschlimmern aller Anordnungen der maßhaltigen Verträge in den öffentlichen Angelegenheiten ist bereits der erste Schritt auf diesem Wege einer gesunden Gestaltung unserer Volksernährung.

Politische Rundschau.

Deutschland.
*Wie verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler in den nächsten Tagen nach München zu reisen, um die Wünsche des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling in Berlin zu erörtern. Der Kanzler dürfte während seines Aufenthaltes auch von König Ludwig empfangen werden.

*An der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über die Erteilung von Beiträgen zur Angestelltenversicherung, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Aufgabenerfüllung der Kreisämter der Kreisämter, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Höchstpreise für Soda, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkauf von rohem und raffiniertem Montanwachss, eine Änderung der Bekanntmachung über die Vereiung von Nachware vom 31. März 1915, der Entwurf eines Kreisamtskontrollgesetzes sowie ein Nachtrag zum Reichsstaatskalender für das Rechnungsjahr 1916.

*Die nächste Tagung des Reichstages dürfte am 7. November beginnen. Eine der ersten Vorlagen, die ihm dann zugehen, wird wahrscheinlich ein Gesetzentwurf zur Verlängerung der Legislaturperiode sein, die im normalen Verlauf der Dinge im Januar 1917 abgelaufen sein würde. Der Reichstag wird nach Abschließung der Steuererhebung und des Haushalts sowie des anderen ihm vorliegenden Angelegenheiten Ende der nächsten Woche seinen diesjährigen Geschäftskreis schließen. Auch die neue Kreditvorlage wird bis dahin verabschiedet sein. Die sozialdemokratische Fraktion (Scheidemann) wird für die Kreditvorlage, aber gegen den Haushalt stimmen, letzteres mit der Begründung, daß die vor ihr nicht genehmigten Kriegskreuzen in den Haushalt hineingerechnet werden.

England.
*Ministerpräsident Balfour scheint endlich einen Ausweg zur Lösung der irischen Krise gefunden zu haben. Unter dem Jubel des Unterhauses teilte er nämlich mit, daß Minister Lloyd George (der in Irland sich großer Beliebtheit erfreut) die Reorganisation der irischen Regierung übernehmen werde.

Waffenpatent.
*Der ehemalige griechische Ministerpräsident Venizelos, der gegen die Interessen seiner Heimat die Haltung des Bundesrates bekennt, ist als bestochen erlärte. Die Athener Zeitung „Nea Simera“ stellt nämlich fest, daß Venizelos seit Ausbruch des Krieges 12 Millionen Franken aus Frankreich empfangen habe.

„Bitte, führen Sie mich zu ihm,“ sagte sie ruhig, obwohl ihr die Tränen nahe waren.

Die Angeltür zu dem Arbeitszimmer öffnete sich. Hell war der Sonne beschienen, trat Julia über die Schwelle und fand dem Großvater gegenüber. Er hatte sich erhoben und sah mit weitgeöffneten Augen auf die anmutvolle Gattin. Tief erschüttert umtrampelte er die Lehne eines Stuhls. War seine Jugend wieder lebendig geworden? Stand da nicht das liebste Mädchen seiner Gattin Ulrike? —

„Nein — die Stirn war anders geformt — eine eher Mannhafte Stirn und das Haar hatte einen höheren Scheitel, aber die Augen, die tiefstehenden Wimpernen, die so groß und bang aus dem erbläuten Gesichtsausdruck strahlten — ja, das waren die Augen seines Sohnes, die seiner Frau.“

Gottlob, sie war eine echte Rabenau. Sogar die „Erstgeburt“ erhob sich auf der weißen Wimpernen, ganz, wie und ganz, aber unwiederholbar in der letzten dreißigjährigen Form.

Eine furchtbare Erregung war über den alten Herrn gekommen. Er schloß einen Dienstposten nahe, und taller Schweiz stand auf seiner Stirn.

Schneidgen lassen sich die beiden eine Weile an. Dann trat Rabenau auf Julia zu und streckte ihr die Hand entgegen.

„Gott segne deinen Eingang, Julia — sei herzlich willkommen und — und nun laß mich allein — Frau Wohlgehum wird dich in dein Zimmer führen. Du mußt mich jetzt entschuldigen — auf später — jetzt geht,“ sagte er, sich mühsam die Worte abringend,

Sind sie erst älter, entzweit, und muß man sie abreißen statt abbrechen, dann sind sie zum Verfüllen zu hart und nicht mehr geeignet. Fernwebel werden schon in verschiedenen Gegenden besonders von kleinen Deuten sowohl für Väter als auch für Mütterchens mit sehr gutem Erfolg vertrieben.

Ferrel- und Käuferschweine-Ausfuhrverbot aufgehoben! Eine wichtige Verfügung ist jetzt gekommen: Auf Anordnung des Landwirtschaftsministers werden in Preußen alle Ausfuhrverbote für Ferrel- und Käuferschweine sofort aufgehoben.

Oberpräsident a. D. von Wenzel. Der frühere Oberpräsident der Provinz Hannover, Wieslacher Geheimer Rat Richard von Wenzel, ist in Cassel im Alter von 86 Jahren infolge Herzleidens gestorben. Herr von Wenzel befand sich seit Oktober 1914 im Ruhestand. Die Oberpräsidenten in Hannover hatte er von 1902 bis zu seinem Rücktritt ins Privatleben inne. In seiner ganzen Laufbahn ist er ungewöhnlich schnell zu den hohen Rängen empor. Dr. von Wenzel, der erst 1907 gewählt worden ist, war mit Johannes Jadamann, einer Großnichte Richard Wagners verheiratet.

„Achtet auf den Kartoffelfäher!“ Mit der zunehmenden Bedeutung der Kartoffeln für die Volksernährung wächst die Notwendigkeit, ein einwaches Auftreten des für den Kartoffelanbau äußerst gefährlichen Kartoffelfäher zu überwinden. Um diese Überwindung wirksam zu gestalten, müssen sich an ihr die gesamten bei dem Kartoffelanbau beschäftigten Bevölkerungsteile beteiligen.

Altenburg. Schadenfeuer. Nachdem unter der ersten Schicht der letzten Nacht von einem Schadenfeuer verheert worden ist, erlosch Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr Feueralarm und die Glöckchen läuteten Sturm. Es brannte das Wohnhaus nebst Stallgebäude des Gärtners Schröder, Bogelung Nr. 9. Das Feuer griff schnell auf die benachbarten Grundstücke über. Wohnhaus und Stallgebäude des Schröder sowie die des Kaufmanns Hermann Wettbauer brannten fast vollständig nieder, während Wohnhaus und Stallgebäude des Dreher's Maßholz und des Pensionärs Schmolte etwa bis auf das erste Stockwerk der Wohnhäuser ein Raub der Flammen wurden. Durch taktvolles Eingreifen der herbeigeeilten Altenburger Hüttenfeuerwehr und der Feuerwehren aus Stapelburg, Dröbke und Wernigerode war das Feuer etwa gegen 5 Uhr nachmittags auf seinen Herd beschränkt. Ferner ist noch herausgehoben die außerordentlich schnelle Hilfe der Zuspäßen des Feuerlöschapparats bei den Wasserarbeiten und bei der Beseitigung des Schuttens der vom Brande Betroffenen. Uniere „Feindbräute“ waren die ersten am Werke, mittels Spritzenstrahlen haben sie das Feuer wirksam bekämpft. Die Ursache des Brandes ist Mischschlag. Der entstandene Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Gererode. Ein lebendes Schwein geblieben. Als am Sonntag der Hausmann Hagenhof seine Schweine füttern wollte, bemerkte er, daß ein Schwein fehlte. Er teilte es sofort der Polizei mit. Dieser gelang es, die Diebe zu ermitteln und ein Teil des Schweines zu beschlagnahmen. Es ist nun fast ungläublich, wenn man erfährt, daß drei halb-wichtige Diebe einen derartigen Diebstahl ausführen konnten. Sie haben das Schwein im Stall durch einen Weisig geblüht und im nahen Wald in 3 Teile geteilt. Jeder Zeilnehmer nahm ein Stück mit nach Hause. In einer Familie war das Schweinefleisch bereits im Topf, doch hat es die Polizei bei Beschlagnahme.

Kirchliche Nachrichten.
 Elbingerode B. Abert.
 Simeonfabrik.
 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. (Kirchenchor).
 1 Uhr Predigtgottesdienst.
 Sonn. 9 Uhr Beichte, nach dem Gottesdienst hl. Abendmahl. Anmeldung in der 1. Pforte erbeten.
 Die Kriegesbestände fällt aus.
 Stüttenorte: B. Großhans.
 Abend 11 Uhr Gottesdienst darauf Kinderlehre.

Für die Pfingsttage

sind alle Abteilungen meines Hauses reichhaltig mit den Neuheiten der deutschen Frühjahrsmode ausgestattet und haben Sie Gelegenheit, für m ä s s i g e Preise Ihren Pfingstbedarf zu decken.

Walter Hüther, Elbingerode.

Manufakturwaren .: Modewaren .: Konfektion.
 Eigenes Rabattsystem! 5 Prozent!

Schweineversicherungsberein Elbingerode.
 Die Beiträge für das 2. Vierteljahr und die Rückstände sind bis zum 10. Juni ds. Jrs. an Rechnungsführer Herrn E. Wadel zu bezahlen.

Der Vorstand.
 Die Pfingstnummer der Kriegszeitung kann abgeholt werden, bei P. Abert.

Eine Wohnung
 etwa 2-3 Zimmer und Küche gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsfelle d. Stg.

Sägenscharfer
 und
Beilschleifer
 per sofort gesucht.
 F. Moritz Müller, Elbingerode, „Villa Daheim“

Drahtgeflechte
Garten-Geräte
 Spaten, Schaufeln, Hacken, Hacken, Baumsägen, Rosenzscheren
Werkzeuge und Eisenwaren
 aller Art empfiehlt
Ernst Lüders Nachf.

Frankfurter Freieisens
Apfelwein,
 in Gläsern, literweise über die Straße, a Liter 60 Pfennig, wieder zu haben bei
 G. Gräß, zur Sonne Elbingerode, i. Harz.

100 Zentner Kartoffeln
 zur Gefangene nernährung, auch in kleinen Mengen zu kaufen gesucht.
F. M. Müller,
 Elbingerode, „Villa Daheim“.

Reichsbuchwoche.
 Von 28. Mai bis 3. Juni ist „Reichsbuchwoche“, d. h. das rote Kreuz veranstaltet eine Sammlung von gutem Lesestoff zu Gunsten der Truppen. Helfen wir mit, unseren Feldgenossen die Langeweile des Schützengrabens zu verkürzen! Gut erhaltene, möglichst gebundene Unterhaltungs- und Belehrungsschriften, oder Geld zur Beschaffung solcher bittet der unterzeichnete Verein ihm reichlich zur Weiterbeförderung zu spenden.
Der Zweigverein vom Roten Kreuz.
 Abert, Pastor prim.

Laubholz-Nußholz und Nadelholz-Brennholz-Verfertigerung.
 Sonnabend, den 3. Juni ds. Jrs. im Alten Schützenhaus zu Wernigerode bei 20 % Anzahlung.
 1. Vormittags von 9 bis 11 Uhr Brennholz-Verfertigerung im Forstrevier Wernigerode und Hasserode.
 2. Vormittags von 11 Uhr ab Nußholz-Verfertigerung.
 Forstrevier Hasserode. Forstort Oberbedsberg, Andreasberg, Pahnberg. Eichen: II./V. Kl. 51 fm. Eichen: V. Kl. 1 fm. Erlen: 1 fm V. Kl. Kiefern: 4 fm II./III. Kl. Eichen-Büttcherholz 2 1/2 rm. 3,5 bbt. Nichten-Bohlenlängen, 8,8 bbt. Staketten 2 m lang.

Forstrevier Wernigerode im Tiergarten, Felsenberg: Ahorn: IV./V. Kl. 2 fm. Im Revier: Buchholz an der Elbingeröder Chaussee: 4,5 fm Ahorn, Eichen IV./V. Kl. Stabenholz unten: Lärchen: 1,6 fm III./IV. Kl.
 Die Nußhölzer im Forstrevier Hasserode zeigt Förster Jochim, im Forstrevier Wernigerode Förster Labefehr, auf Verlangen vor.

Fahrradmäntel, Fahrradschläuche, Fahrradlaternen, Gummilösung, Ventilgummi, fäntliche Fahrradteile.
Elektrische Taschenlampen
 Erleghatterien u. Birnen.
Metallstrahlampen, Milchzentrifugen, Nähmaschinen
 empfiehlt H. Rensch, Schlosserei u. Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. alle Maschinen.

Geflügelfutter „Nagut“
 Eierleesehüter nur als Weichfutter v. wembar 1 Pfund 30 Pfennig.
Futterknochenschrot
 für Schweine, Geflügel u. Hunde 1 Pfund 30 Pfennig bei
Ernst Lüder's Nacht, empfiehlt

Etwa 20 kräft. Frauen
 werden bei lohnender Beschäftigung eingestellt.
Harzer Werke,
 Abteilung Rübeland.

Fuhrunternehmer
 gesucht zur Abfuhr und Verladung von Fichtenrinde und Rücken von Laugholz zur Verladeestelle.
 Zu melden bei:
F. Moritz Müller,
 Elbingerode, „Villa Daheim.“

Tapeten- u. Lincrusta Linoleum
 Wachstuche Cocos Felle
 Kleister- u. Klebe-Material
 stets grosse Vorräte, Muster aller Artikel bereitwilligst
Tapeten- & Linoleum-Haus
Fr. Dingelstedt & Söhne
 Wernigerode, Ottostr. 3. Farnsprecher 569.

Frischen Schellfisch
Riesenladsheringe
 W. Kuth.

Wer neben dieser Zeitung noch eine inhaltreiche und dabei billige Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilagen lesen will, der abonniere auf die
„Deutsche Warte“

die im 28. Jahrgang erscheint. Zeitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt die D. W. ihr Organ des Hauptausdrucks für Kritiker, Gemüthsfragen, fähnt und fächelt über alles Wissenswerte berichtet und im Monat nur 90 Pfg. (Beleggeld 14 Pfg. folgt). Man verlange Probennummer vom Verlag Berlin NW. 6

Waldarbeiter
 gesucht, zum Fällen von Fichtenstämmen, im Schlag an der Chaussee Drei-Ämmer-Dobne-Elbingerode zu folgenden Löhnen:
 Fällen, Schälen und Hacken pro fm Mark 2,25, Aufrollen pro rm Mark 1,75, Brennholz pro rm 1,25 zu melden bei:
F. Moritz Müller,
 Elbingerode, „Villa Daheim“.